

Paul Bard

Siehe, dein König kommt! : Predigt am 1. Advent 1891 im Dom zu Schwerin

Dritte Auflage, Schwerin i.M.: Schwerin i.M.: Verlag von Fr. Bahn: Sandmeyersche Hofbuchdruckerei, 1891

<https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1967113181>

Druck Freier  Zugang



9/

Siehe, dein König kommt!

Predigt

am 1. Advent 1891

im Dom zu Schwerin gehalten

von

P. Gard,
Oberkirchenrath.

Dritte Auflage.

Schwerin i. M. 1891.

Verlag von fr. Bahn,
s Vereins zur Verbreitung relig. Bilder und Schriften.

Preis: 20 Pf.

B_e VII 3

831/2 (1)

Ersatzerempl. für

17965

Mecklenburgische
Landesbibliothek
Schwerin

Ersatzer. für

Be VII 3,

831/2

Hosiannah dem Sohne Davids! Gelobt sei, der da kommt!
Amen.

Evang. Matth. 21, 1—9:

Da sie nun nahe bei Jerusalem kamen gen Bethphage an den Delberg, sandte Jesus seiner Jünger zweien. Und sprach zu ihnen: Gehet hin in den Flecken, der vor euch liegt, und bald werdet ihr eine Eselin finden angebunden und ein Füllen bei ihr; löset sie auf und führet sie zu mir. Und so euch jemand etwas wird sagen, so sprecht: Der Herr bedarf ihr; so bald wird er sie euch lassen. Das geschah aber alles, auf daß erfüllet würde, das gesagt ist durch den Propheten, der da spricht: Saget der Tochter Zion: Siehe, dein König kommt zu dir, sanftmüthig, und reitet auf einem Esel und auf einem Füllen der lastbaren Eselin. Die Jünger gingen hin, und thaten, wie ihnen Jesus befohlen hatte. Und brachten die Eselin und das Füllen, und legten ihre Kleider drauf, und saßen ihn drauf. Aber viel Volks breitete die Kleider auf den Weg; die andern hieben Zweige von den Bäumen, und streueten sie auf den Weg. Das Volk aber, das vorging und nachfolgte, schrie und sprach: Hosianna dem Sohn David; gelobet sei, der da kommt in dem Namen des Herrn! Hosianna in der Höhe!

Gemeinde Jesu Christi!

„Siehe, dein König kommt!“ — mit dem Heroldsruf grüßt dich der Morgen des neuen Jahres der Kirche Gottes. Wird's ihm gelingen, den schlafenden Sinn zu wecken, das kalte Herz zu entzünden, die trägen Lippen zu erschließen zum Gruß der Huldigung: „Hosiannah dem Sohne Davids!“? —

Es liegt so viel, so überaus viel, Alles liegt daran, daß es geschehe, daß du Ihn kommen siehst, Ihn grüßest, Ihm huldigst: Alles für Zeit und Ewigkeit.

Schon für die Zeit, für diese kurze Spanne Zeit zwischen Geburt und Grab — du kommst nicht zur Ruhe, nicht zum Frieden, du findest das nicht, was du das Glück nennst und was du unablässig suchst auf tausend Wegen, bevor es dir nicht wie Schuppen von den Augen fällt und du den gegenwärtigen Herrn erkennst und ihm huldigst als dem König deines Herzens und Lebens. Nur in der Gewißheit Seiner Nähe, nur in Seiner Huldigung, in Seinem Dienste ist Leben und volles Genüge. „Selig sind nur die Augen, die Ihn sehen!“

Vollends für die Ewigkeit, für die jenseitige Zukunft hängt dein ganzes Heil daran, daß du hier Ihn erkennst, Ihm huldigst. Zwar, ein Zeuge Seines Kommens wirst du in jedem Falle werden. Auch wenn du nicht willst, auch wenn du es fürchtest und dir davor grauet. Auch wenn du zu den Bergen sprichst: „fallet über mich“ und zu den Hügeln „decket mich“. Wenn die Sonne erlischt und die Sterne fallen, wenn der Himmel entweicht und die Erde zusammenbricht — dann wirst du und du und ich, wir ausnahmslos, die dies Gotteshaus jetzt besaß, Ihn kommen sehen mit unsers Leibes Augen, Ihm huldigen als dem König der Könige. Aber ob dann mit aufgehobenem Haupt, mit lachendem Angesicht, mit jubelnden Lippen oder mit tödtlichem Schrecken und mit dem gellenden Aufschrei des Entsetzens; ob du dann von allmächtigen Händen hinaufgehoben werden wirst in die lichten Höhen der ewigen Gottesstadt zu einer Wonne ohne Gleichen oder hinuntergebrängt in die graufige Tiefe zu einer Qual ohne Ende — das hängt daran, ausschließlich daran, ob du hier, jetzt, während dieser flüchtigen Zeit Ihn sahst, Ihn grüßtest, Ihm huldigst oder das Alles veräußert, verfehlt. So viel, so unaussprechlich viel liegt daran.

Darum, Gemeinde Jesu Christi! die Sinne wach! die Herzen hoch! die Augen hell!

Siehe, siehe! dein König kommt!

Dein König! — Jesus von Nazareth ein König! — Achtest du Ihn nicht dafür?

Als König bezeugte Ihn, noch ehe Er geboren, der Engel Gottes in der Stille des Jungfrauengemachs zu Nazareth: „Gott

wird Ihm den Thron Seines Vaters David geben; Er wird ein König sein über das Haus Jacobs ewiglich und Seines Reichs wird kein Ende sein." Dem neugeborenen „König der Juden“ huldigen die Magier des fernen Ostens. Als König grüßt Ihn Jerusalems Bevölkerung mit brausendem Hosannah. Als König bekennt Er selbst sich vor Roms höhnnendem Procurator: „du sagst es, ich bin ein König“. Als König bezeugt Ihn Roms rohe Soldatesca, wenn sie den Dornenfranz Ihm auf die Schläfe drückt, den Purpurmantel um die Schultern hängt, die Kniee vor Ihm beugt mit dem, wennschon im Spott gemeinten, Gruß: „gegrüßt seist du, der Juden König“! Als König proclamirt Pilatus selbst Ihn vor Juden, Griechen und Römern, wenn er in drei Sprachen das Kreuz überschreibt: „Jesus von Nazareth, der Juden König“. Als König huldigt noch dem Scheidenden der Schächer, wenn er ein barmherziges Gedenken erbittet bei Aufrichtung Seines Reiches.

Und wenn Einem, gebührt Ihm Name und Würde des Königs. Er ist ein König ohne Gleichen. Ohne Gleichen an Fülle der Macht und Herrlichkeit.

„Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden“ — so befundet Er selbst die Fülle der Macht, die in Seinen Händen liegt. Wer kann mit Ihm sich messen!

„Alle Gewalt im Himmel und auf Erden!“ — Zwar, seit Alters haben die Mächtigen der Erde nach „aller Gewalt auf Erden“ ihre Hände ausgestreckt. Die Könige der mächtigen morgenländischen Reiche grauer Vorzeit, Assyriens, Babels, Medopersiens, Macedoniens, Roms, noch an der Schwelle unseres Jahrhunderts die dämonische Gestalt des verwegenen Corsen auf Frankreichs erschlichenem Thron — ausgesprochenermaßen verfolgten sie das Ziel, die Völker der Erde sich zu unterwerfen und zusammenzuschmieden zu einem Weltreich, in dem ihr Wille Gesetz war. Aber gelungen ist es nie. Auf halber Höhe faßte sie Gottes Arm, um sie in die Tiefe zu schleudern und den stolzen Bau ihrer Hände zu zertrümmern. Es wird auch in Zukunft nie gelingen. Zwar am Ende der Tage wird — so lautet die bestimmte Weissagung der Schrift — aus dem

wogenden Völkermeer ein Gewaltiger erstehen, der die Menschenwelt, wenn sie Throne und Altäre umstürzte, unter sein eisernes Scepter zwingen und ein Weltreich bauen wird, das sich dehnt bis an die Enden der Erde. Aber auch dann noch wird seine Macht ihre Schranke haben. Schon auf Erden. Mächtiger als er ist der graue Fürst dieser Welt, von dem er seine Macht zu Lehen trägt. Die Ketten der Sünde und des Todes, mit denen Satan die Menschen fesselt, wird auch jener Mächtige des Endes so wenig brechen können, daß vielmehr er selbst sie trägt. Unbezungen auch steht ihm gegenüber die Gemeinde Jesu Christi, welche trotz Allem die Huldigung ihm versagt, die er fordert als einzige Tugend. Und wenn er das Schwert zückt, sie zu würgen, erscheint in des Himmels Wolken Er, dem „gegeben ist alle Gewalt im Himmel und auf Erden“, um mit dem sengenden Hauch Seines Mundes den Widerwärtigen umzubringen und die gerichtsreife Welt zu zertrümmern. So hat alle Macht der Großen dieser Erde ihre Grenze: An der unbezungenen Macht des Argen, an dem Bekenntertroz der Gemeinde Jesu Christi, an der Allgewalt des Königs Jesu Christi. „Fürsten sind Menschen vom Staube geboren und kehren wieder zu ihrem Staub.“

Ihm allein, Jesu von Nazareth, ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden. „Gegeben“ ist sie Ihm. — Nicht genommen hat Er sie sich, wie jene Großen der Erde. Als in der Wüste Juda der Fürst der Welt Ihm die Reiche der Welt anbot als Lohn aus seiner Hand, da weigert Er sie zu nehmen. Nicht als Lohn aus Satans Hand, vielmehr als Beute nach seiner Entmächtigung wollte Er sie gewinnen, als Preis Seines Sieges wider ihn. Ihr kennt den sauren Kampf, mit dem Er sie erstritt. Was sind alle Siegesgroßthaten, von denen die Blätter der Geschichte uns berichten gegen jenen Kampf und Sieg, der in dreißährigem Ringen erfochten ward in Israels Lande! Sein ganzes Leben war ein unausgesetzter Kampf mit dem Argen. Das Geheimniß Seines Sieges war die Kraft Seiner Geduld, mit welcher Er auch in der Hochfluth der Versuchung und des Leidens die Treue gegen Gott und die Liebe zu der Welt bewährte. Zwar um einen theuren Preis hat Er ihn

erstritten. Um den Preis Seines Blutes. Aber Er hat ihn erstritten. Mit Seinem Blut hat Er die Ketten der Sünde und des Todes gebrochen. Seit Er starb, ist der Glaube an Seinen Namen die Macht, die Ketten des Argen zu zerbrechen. Darum denn ist nach jenem Siege Ihm von Gott „gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden“.

Im Himmel! — Nicht wider Gott hat Er die Welt erobert. Gott selbst hat Ihn zu seiner Rechten erhöht. „Aber ich“ — so durchtönt Gottes Botschaft die tobende Welt — „aber ich habe meinen König eingesetzt auf meinem heiligen Berge Zion“. „Setze dich zu meiner Rechten, bis daß ich lege deine Feinde zum Schemel deiner Füße.“ „Ich will dir die Heiden zum Erbe geben und der Welt Ende zum Eigenthum; du sollst sie weiden mit eiserner Ruthe, wie Töppe sollst du sie zerschmeißen.“ So steht ihm alle Gewalt des Himmels zur Verfügung. Er führt in allmächtiger Hand das Steuer des Weltschiffs. Darum hat Er auch

„alle Gewalt auf Erden“. Soll ich dafür die Geschichte zur Zeugin aufrufen? Alle Mächte der Erde haben sich nacheinander an Ihm versucht: Er hat sie alle bewältigt. Die Geschichte Seines Reiches ist eine Kette Seiner Siege.

Als Seine ersten Boten auf Sein Geheiß ausgingen, die Welt für ihren Herrn in Besitz zu nehmen, warf sich ihnen Israel entgegen mit der ganzen Macht des wilden Fanatismus und glühenden Hasses. Aber Jerusalem ging in Flammen auf und Israel irrt bis heute ruhelos durch die Welt, ein wandelndes Denkmal der unantastbaren Gewalt des Königs Jesu von Nazareth.

Nächst Israel war es Roms stolze Weltmacht, welche der Dehnung Seines Reiches den Weg vertrat. Durch zwei Jahrhunderte wüthete es wider die Gemeinde des Gekreuzigten mit allen Mitteln der Macht und Tücke, mit Schwert und Feuer und graufigen Qualen. Umsonst. Das Blut der Märtyrer ward der Same der Kirche. „Je mehr sie sie drückten, je mehr sie sich ausbreiteten.“ Bis Roms Kaiser das blutgetränkte Schwert vor Ihm neigte und dem König am Kreuz als dem Sieger huldigte.

Im 4. Jahrhundert bedrohte der aus Asien durch Europa sich ergießende Strom barbarischer Völker das römische Reich und mit ihm die in demselben aufgerichtete Herrschaft Jesu Christi. Aber wenn auch Rom vor dem Schwert der Germanen in Trümmer sank, das Reich Jesu Christi bestand. Aus den Händen der sterbenden Roma nahmen die wilden Sieger als kostbares Erbe das Evangelium Jesu Christi und beugten den stolzen Nacken huldigend dem König ohne Gleichen.

Seitdem dehnen sich die Grenzen des Reiches Jesu Christi unaufhaltsam, auch jenseit der Meere. Heute bis mitten in das Herz des bisher dunklen, jetzt erschlossenen Erdtheils. Auf den Schiffen der Könige und Kaufherren dieser Erde eilen die Boten Jesu Christi über das Meer, um mit dem aufgehängten Banner des Evangeliums Land und Leute in Besitz zu nehmen für den König aller Könige. Wer wäre so unverständlich, zu zweifeln, daß über kurz oder lang die ganze Welt zu Seinen Füßen liegt!

Zwar seit dem Ende des vorigen Jahrhunderts vollzieht sich inmitten der alten Christenheit in immer weiteren Kreisen der geweissagte Abfall von Seiner Herrschaft, und trunken im Uebermuth stellen die Wortführer der Gottlosigkeit den Zusammenbruch der Herrschaft Jesu Christi in gewisse Aussicht und fanatisiren die blinden Massen zu der wilden Losung: „lasset uns zerreißen ihre Netze und von uns werfen ihre Seile; wir wollen nicht, daß dieser über uns herrsche!“ Aber immer aufs Neue wird die stolze Rede des verwegenen Mundes kläglich zu Schanden. „Herrsche mitten unter deinen Feinden“, so lautet Gottes Zusage an den von ihm eingesetzten König. Unererschüttert vom Sturm der Lästerung, vom Brausen der Empörung steht sein Thron, und der letzte verwegene Versuch, nach Seiner Krone zu greifen, wird den Abschluß des Dramas der Geschichte herbeiführen, Seine Erscheinung, welche die Welt in Trümmer wirft. Wahrlich, die Geschichte muß Zeugin sein, daß Ihm „gegeben ist alle Gewalt im Himmel und auf Erden“. Ein König ohne Gleichen an Fülle der Macht.

Auch an Herrlichkeit. Zwar den Augen des Leibes verborgen. Er sieht nicht darnach aus, als sei Er der weltbeherrschende König. Windeln, Krippe und Kreuz, Wort, Wasser

und Brod sind das ärmliche Kleid Seiner Erscheinung. Doch bekundet sich dem Auge der Seinen schon jetzt Seine Herrlichkeit. Wie einst den Jüngern die Herrlichkeit Seiner Herkunft durch die arme Hülle bligte in den Werken Seiner Hand, den Worten Seines Mundes, daß sie bekennen: „wir sahen Seine Herrlichkeit“, so kannst du bis heute an der mächtigen seligen Wirkung Seines Wortes sie inne werden. Aber sie wird auch zu Tage kommen. Wenn er „kommen wird in Seiner Herrlichkeit“, auf Seinem Haupte viele Kronen, Sein Angesicht strahlend wie die Sonne, Seine Augen wie Feuersgluth, Sein Gefährt die Wolke, Sein Geleit die Menge himmlischer Heere — wie arm-selig wird der Flitter aller Herrlichkeit der Großen dieser Welt erscheinen! Da werden denn alle Kniee sich beugen, auch die steifen und stolzen, alle Zungen bekennen, auch die lästernden, daß Er „der Herr“ sei.

Ein König ohne Gleichen an Fülle der Macht und Herrlichkeit. Das ist der König, deß armer Herold ich heute vor euch bin. So hoch der Himmel über der Erde, die Ewigkeit über der Zeit, der Heilige über dem Sünder, der Lebendige über dem sterbenden Menschen — so hoch überragt Er Alle, die hier den Königsnamen tragen. —

Und dieser König ist dein König, Gemeinde Jesu Christi! Zwar, ob du ihm huldigst, weiß ich nicht. Aber Er ist dein König durch mehr als ein Gesetz. Er hat ein Recht an dich. Alles was du bist und hast, Ihm dankst du's. Er hat dich geschaffen. „Alle Dinge sind durch Ihn gemacht.“ Er trägt dich mit Seinem allmächtigen Wort, mit der Fürbitte, damit Er den Zorn Gottes stetig entwaffnet. Aber mehr als das: Er hat dich erlöst. Losgekauft aus den Sklavenketten des Argen, dem du mit deiner Sünde gehörtest, mit dem Preis Seines Blutes und ist dein Herr geworden. Er hat dich geheiligt. In der Taufe hat Er die Hand auf dich gelegt und gesprochen: „du bist mein“ und bis heute durch Sein Wort an der Wandlung deines Herzens gearbeitet. Er ist dein König, Christenmensch.

Nun siehe, dieser König kommt. Das ist die Botschaft, die ich auszurichten habe.

Er kommt! — Ich wundere mich, daß du es so gelassen hörst: Er kommt. Als die Kunde: „Jesus kommt“ durch die Gassen Jerusalems tönte, da erregte sich die ganze Stadt, Männer und Weiber, Große und Kleine machten sich auf, Ihn zu sehen und zu grüßen. Und du hörst sie, du, den Er geschaffen, erlöst, geheiligt hat, hörst sie unbeweglich, gelassen, gleichgültig, als wenn sie dich nichts anginge, die große wunderfame Kunde: dein König kommt? Wie soll ich das verstehen? Es ist sonst ein dankbares Amt, der Herold eines großen Herrn zu sein; für diesen König nicht? Wenn ein Mächtiger dieser Welt seinen Einzug hält in ein Land, eine Stadt seines Gebiets, welch ein Regen und Leben, wie ist Alles elektrisirt, um Theil zu haben am Sehen und Rufen. Und nun: dein König kommt. Raum, daß du davon Notiz nimmst! Weißt du, wie das zugeht? du glaubst es nicht. Es ist dir eine hohle Phrase. Darum rührst du dich nicht. Aber es ist so, Geliebte, es ist wirklich so: Er kommt, Jesus kommt. Nicht figürlich ist's gemeint, sondern ganz, ganz eigentlich: Er kommt. Er kommt, lebhaftig, persönlich, derselbe Jesus, der in Bethlehem geboren, auf Golgatha gekreuzigt worden und von den Todten erstand: Er kommt.

Er kommt. Nicht blos: Er wird kommen. So lautete die Botschaft an Israel: Er wird kommen. Sie hatten vor der ganzen Völkerwelt die Kunde voraus: Er wird kommen. Und es war ein Großes, was sie daran hatten. Die übrige Völkerwelt saß in Finsterniß und Schatten des Todes. „Finsterniß deckte das Erdreich, Dunkel die Völker.“ Wie emsig sie sich auch zerarbeiteten, das Leben glänzend zu gestalten, wie lieblich die Töne ihrer Dichter, wie geistvoll die Gedanken ihrer Philosophie, wie machtvoll die Reiche ihrer Helden — sie waren gebunden mit den Ketten der dunklen Mächte der Sünde und des Todes. Kein Stern schien in die Nacht des friedelosen hoffnungslosen Lebens. Darum liegt auch über den schönsten Liedern ihrer Dichter, über den edelsten Schöpfungen ihrer Künstler der Hauch der Wehmuth, darum mündet die Geistesarbeit ihrer Klugen in die Verzweiflung an dem Finden der Wahrheit. Sie wußten nicht, daß Er kommen sollte, der König, der die Ketten der Sünde und des Todes brechen werde.

Das hatte Israel vor ihnen voraus: die Kunde: Er wird kommen. Damit aber die Bürgschaft, daß Sünde und Tod nicht ewig bleiben, sondern der Gerechtigkeit und dem Leben weichen sollen, damit die Verheißung, daß zwischen der Heimath des Himmels und der Fremde der Erde die Brücke wieder geschlagen werde. Mit steigender Klarheit redet Gott zu diesem Volk von dem Kommen des Königs am Ende der Tage in Wort und Cultus. Darum aber ist Israels Blick auch in die Zukunft gerichtet. „Herr, ich warte auf dein Heil“ betet Jacob im Sterben. „Ach, daß die Hülfe aus Zion käme!“ klagen ihre Sänger. „Ach, daß du den Himmel zerrissest“, flehen seine Propheten. Es war ein Großes, daß sie wußten, Er wird kommen.

Aber mehr hatten sie, die es hören durften: „Er ist mitten unter euch getreten“: „siehe, ich verkündige euch große Freude, euch ist der Heiland geboren“. „Was der Alten Väter Schaar höchster Wunsch und Sehnen war und was sie geprophezeit, ist erfüllt in Herrlichkeit“. Gedenkst du wohl, was Großes du voraus hast vor dem Volk des alten Bundes: „Er kam“. So alt wir sind, so lange hörten wirs: Er kam. Seit jener Stunde, da die Kerzen des ersten Christbaums in unsern leuchtenden Augen sich spiegelten, bis heute hörten wir's: Er kam. So oft wir Weihnachten, Ostern, Pfingsten feierten, sonntäglich, wenn wir uns hier zusammenfanden: „Er kam“, Er, der alle Schuld bezahlte, der die Ketten der Sünde bricht, der dem Tode die grause Gestalt nimmt, Gerechtigkeit, Leben, Friede die Fülle brachte. Er kam. Welt war verloren, Christ ist geboren! —

Ja, nicht bloß: Er kam. Auch Er wird wieder kommen, so dürfen wir bekennen. Wiederkommen, um Sein Werk zu vollenden, Sünde und Tod ganz abzuthun, an Stelle der alten Welt eine neue zu bauen, die Welttschlacht zu Ende zu bringen und Sein Herrlichkeitsreich zu gründen. Er wird wiederkommen, wir dürfen mit Jubel bekennen, so kommen, daß wir Ihn sehen, Seine Hand fassen, Seine Stimme hören, zu Seinen Füßen liegen, bei Ihm sein werden ohne Leid, in unaussprechlicher Seligkeit. Wie Großes haben wir an der Doppelbotschaft: Er kam, Er wird kommen, unser König!

Und doch steht in der Doppelbotschaft nicht die Hülle der Christenherrlichkeit. Nicht bloß Er kam, so hören wir. Nicht bloß Er wird kommen. Vielmehr auch: Er kommt. Nicht bloß eine Thatfache der Vergangenheit, der Zukunft ist Sein Kommen. Auch der Gegenwart. Auch jetzt. Gewiß und wahrhaftig. Leibhaftig und persönlich, Er selbst, Jesus von Nazareth. Du brauchst nicht voll Wehmuth und Neid zu gedenken der Hirten des Feldes, der Jünger des Herrn, der Maria von Bethanien, die Ihn nahe hatten; nicht bloß voll Sehnsucht der Zeit, da Er kommen wird. Vielmehr Er ist dir nahe schon jetzt in Person. Derjelbe, der kam und kommen wird, kommt. Nicht bloß Sein Geist, nicht bloß Sein Wort, nicht bloß das Zeichen Seiner Hand, Er selbst, Jesus der König. Ja, das Gewicht dieser ganzen Zeit zwischen Seiner Himmelfahrt und Seinem Wiederkommen steht darin, daß Er kommt. Glaubst du es nicht? Hast du die Verwegenheit, Ihn Lügen zu strafen? Kennst du nicht Sein großes Testamentswort: „siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende“? Und wo Er zu finden, hat Er uns gesagt. „Wo zwei in meinem Namen zusammen sind, da bin ich mitten unter ihnen“, also wo Sein Name genannt wird, da ist Er. Der Jesusname ist der Träger Seiner Gegenwart. Das ist die Eigenart Seines Namens, daß Er Ihn selbst bringt. Sonst vermittelt der Name eines Menschen, einer Sache dir nur die Vorstellung, das Bild derselben. Wo Sein Name genannt wird — da ist Er. Wo das Evangelium gepredigt, gelesen, vernommen wird — da ist Er, wo getauft wird — da ist Er. Das Evangelium ist nicht bloß die Botschaft von Ihm, vielmehr die Hülle Seiner Erscheinung; Taufe und Abendmahl nicht bloß Hinterlassenschaften des Geschiedenen, sondern Thaten des Gegenwärtigen. Im Evangelium hörst du den Gruß Seiner Lippen, in der heiligen Taufe empfängst du den Segen Seiner Hand, im heiligen Nachtmahl den Kuß Seines Mundes. Aergere dich nicht an den geringen Zeichen! Es ist Seine Art, daß Er in unscheinbarem Gewande kommt. Wie einst in Windeln und Krippe, in der Gestalt des Allerverachteten, als Verbrecher am Kreuz und doch der König aller Könige, so jetzt in der unscheinbaren Hülle des verachteten

Evangeliums, des unscheinbaren Wassers, der winzigen Elemente. Doch ist Er selbst da, der König Jesus. In der armen Hülle der Mittel Seiner Gnade kommt Er.

Geliebte, gestehen wirs nur: wie viel fehlt uns an dem Ernst, an der Energie des Gedankens, daß Er uns nahe ist!

Und siehe, dieser König kommt zu dir. Ich möchte das Wort nicht missen: zu dir. Wir dürfen jeder auf uns ziehen. Auch zu dir, wie arm, wie unscheinbar, wie gering, wie voll Sünden du bist, Er kommt zu dir. Hier steht: zu dir! —

Und Er kommt mit unermesslichen Schätzen! Wenn deine Sünde dich kränkt und drückt, Er kommt sie zu tilgen. Wenn sie dich bindet mit unzerreißbaren Ketten, Er kommt sie zu brechen. Wenn Leid und Kummer wie Bergeslast dir aufliegt, Er kommt auch die schmerzhaftesten Wunden zu verbinden und zu heilen; wenn dir graut vor dem Tode: Er kommt dich stark und getrost machen; Er hat die Schlüssel der Hölle und des Todes. Dein König kommt zu dir.

Ich wundere mich, daß dir das Herz nicht schwillt, daß du nicht dein Angesicht verhüllst in Scham, daß du nicht jubelst in Freude: Menschenkind, Christenmensch! wache doch auf, sieh doch auf: dein König kommt!

Oder willst du Ihn nicht empfangen? Denn freilich, aufgenommen will Er sein. Sonst muß er vorüberziehen. Willst du Ihn nicht haben? Soll Er weiterziehen? Ach verschiebe nicht die Entscheidung! Du hast Ihn schon so lange hingehalten, an so vielen Sonntagen, durch so viele Jahre, vielleicht ist dein Haar darüber ergraut, hast dich noch immer nicht entschieden! Soll das so weiter gehen? — Oder willst du Ihm die Thür zuhalten? Christo dem König, deinem König? Dem Einzigen, der dir helfen kann, der's so gut mit dir meint, wie Keiner in der ganzen weiten Welt? Du kannst es, ja! Du hast die Macht dazu. Du kannst dem allmächtigen König den Eingang wehren. Kannst Ihm sagen, ich will nicht, zieh weiter! Aber hast du das Herz, Ihm das zu sagen? Ihm? Er ist hier. Laut Seiner Verheißung. Er steht vor deinem Herzen und möchte Eingang halten. Mir ist es, als sehe ich die Behmuth Seines Angesichts, Sein Auge feucht, weil du zögerst. Ach, wie lange

hast du Ihn stehen lassen, wie einen Bettler. Wie oft gesagt: wenn ich gelegene Zeit habe! Auch heute? Weißt du's noch nicht, wie elend es sich lebt ohne Ihn? Hast du's noch nicht satt, mit der Last deiner Sünde, mit den Ketten der Sünde, mit dem Kummer des Herzens, dem Grauen vor dem Tode zu ziehen ohne Ihn? bis deine öde Straße in eine Ewigkeit ohne Hoffnung mündet? Ach, liebes Menschenkind! sei nicht so thöricht, thu's nicht! Thu's um feinetwillen nicht. Er ist's wirklich nicht werth. Er ist so groß, so reich, so gütig, so freundlich! Er ist für dich gestorben! Thu's Ihm nicht zu Leide! Sieh, es thut so weh, verschmäht zu werden von einem, den man so lieb hat. Wie wäre dir, wenn dein Kind zu dir spräche: ich mag dich nicht! Aber er that viel mehr an dir als du an deinem Kinde. Wie manchem Vater, mancher Mutter hat die Kälte, der Undank des Kindes das Herz gebrochen! Ein mächtiges Drama des großen britischen Dichters, des größten von allen, zeichnet uns den schändlichen Undank zweier Töchter gegen den Vater, dem sie Alles danken. Der Undank umnachtet ihm den Geist und bricht ihm das Herz. Wer es liest oder sieht, dem graut vor solcher Kindesunthat! Auch vom Herrn heißt es: „Er kam in Sein Eigenthum und die Seinen nahmen Ihn nicht auf“. Du weigerst dem das Herz, der dich unaussprechlich lieb hat und um dein Herz wirbt lebenslang! Er leidet darunter. Er weint vor Jerusalem. Ach thu's Ihm nicht zu Leide! Um feinetwillen nimm Ihn auf!

Aber auch um deinetwillen. Auch wenn du reich und mächtig und gelehrt und geehrt bist, du bist doch unaussprechlich elend ohne Ihn. Du wirst entsetzlich elend, wenn das Rad deines Lebens abrollte. Was ist ein Leben, gar eine Ewigkeit ohne Ihn! Willst du Ihn nicht einlassen, deinen König?

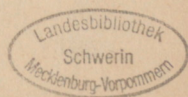
Oder fragst du: ich will ja wohl. Aber wie fang' ichs an? Die Antwort ist bald gegeben. Du hast sie hundertmal gehört. Mit flüchtigen Regungen der Empfindung ist's freilich nicht gethan. Es ist eine ganz bestimmte That, die Ihm die Thür öffnet. Das Erste ist: Gestehe dir dein Elend! die Last deiner Schuld, die Ketten deiner Sünde, den Kummer deines Lebens,

das Grauen vor dem Tode. Davor stehe still und empfinde es, und wenn dir traurig und bange wird, dann faß ein Herz zu Ihm, der dir nahe ist! Wenn Er sagt: „siehe, ich tilge deine Sünden, ich starb für dich, ich wusch dich in der Taufe“, glaube Ihm das! Unerschütterlich fest. Und wenn Er sagt: „ich habe dich je und je geliebt“, glaube es Ihm! Und wenn Er sagt: „ich bringe dich ins Himmelreich“, glaube es Ihm! An dieser That des Glaubens hängt Alles. Mit der That deines blinden Vertrauens zu Ihm zieht Er ein und bringt Alles mit, was du brauchst. Was du lerntest als Kind, was die Kirche bekennet, das laß dein Bekenntniß sein im Ernst: „ich glaube, daß Jesus Christus sei mein Herr, der mich erlöst“. Dann macht Er Wohnung bei dir.

Gemeinde Jesu Christi! ich habe für meinen großen Herrn und König des Heroldsamts gewaltet. Noch einmal: die Sinne wach! die Herzen hoch! die Augen hell! dein König kommt. Die Kiegel weg! die Thore weit! die Thüren hoch! daß der König der Ehren einziehe! Erkenne Ihn, wie Er bittend, werbend vor dir steht! grüße Ihn! huldige Ihm! dann zieht Er ein und du wirfst, wenn der Himmel sich spaltet zu Seinem sichtbaren Advent, erhobenen Haupt, lachenden Angesichts, brennenden Herzens Ihn grüßen mit ungezählten Schaaren: „Hosiannah dem Sohne Davids! gelobt sei, der da kommt!“

A m e n.

Sandmeyer'sche Hofbuchdruckerei, Schwerin i. M.



[Faint, illegible text visible through the paper, likely bleed-through from the reverse side.]

LBMV Schwerin

004 737 180



33

Evangeliums, des unscheinbaren Wassers, der winzigen Elen.
Doch ist Er selbst da, der König Jesus. In der armer
der Mittel Seiner Gnade kommt Er.

Geliebte, gestehen wirs nur: wie viel fehlt in
Ernst, an der Energie des Gedankens, daß Er uns

Und siehe, dieser König kommt zu dir. Ich mi
nicht missen: zu dir. Wir dürfen jeder auf w
zu dir, wie arm, wie unscheinbar, wie gering
du bist, Er kommt zu dir. Hier steht:

Und Er kommt mit unermessliche
deine Sünde dich kränkt und drückt, E
Wenn sie dich bindet mit unzerreißbar
zu brechen. Wenn Leid und Kumm
liegt, Er kommt auch die schmerzho
und zu heilen; wenn dir graut r
stark und getrost machen; Er
des Todes. Dein König kom

Ich wundere mich, daß
nicht dein Angesicht verhü
Freude: Menschenkind,
auf: dein König kom

Oder willst du
angenommen will E
du Ihn nicht h
nicht die Entsch
an so vielen
Haar darü
Soll das
zuhalten
der
in
Welt? Du kannst es, ja! Du hast die
kannst dem allmächtigen König den Eingang
Ihm sagen, ich will nicht, zieh weiter! Aber
Ihm das zu sagen? Ihm? Er ist hier. Laut
ung. Er steht vor deinem Herzen und möchte
ten. Mir ist es, als sehe ich die Behnuth Seines
Sein Auge feucht, weil du zögerst. Ach, wie lange